Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 94. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 25. November 1905. 30. Jahrgang.

Toten-Sonntag.

Noch ist es Herbst und schon hat der Winter eingesetzt mit ziemlicher Kälte. Was sich noch gehalten hat von Blättern an Baum und Strauch, weicht dem harten Atem des Ostwindes und rieselt nieder ins große Grab der Natur. Und wie die Blätter an den Bäumen ist der Menschen Geschlecht. Ein Kommen und Gehen, ein Werden und Verderben, — Geburt und Tod bleibt aller Erdenkreatur das gleiche Los. Und wir, die noch leben, haben an Lieben sehen müssen, wie sie eingingen durch die dunkle Pforte des Todes in das unbekannte Jenseits, vor dem erschauert in eisigem Schrecken, was immer dieser Erde Formen und Gestalten trägt.

Toten-Sonntag! Und wenn das schwermütige Geläut seiner Glocken durch die winterklare Luft zittert und an das Menschenherz klopft mit seinem Flehen um Gehör, dann steigen in neuen, frischeren Farben die Bilder all der Lieben auf, die uns der unerbittliche Tod nahm, deren irdische Ueberreste in kühlem Grabe ruhen und dem Staube geben, was des Staubes ist. Und da quillt von neuem altes Leid in der Menschenseele auf und aus dem Auge tropft das brennende Naß, das Naß des Schmerzes um die Heimgegangenen. Die Wunden, die des Alltags rastloses Mühen schloß, brechen auf, und es treibt uns zu den Gräbern der Lieben, die nicht mehr des Lebens goldene Sonne schauen.

Und an den Gräbern, über deren überreifte Erdenkruste der grimme Ostwind fährt, steigen Bilder der Vergangenheit auf, Bilder von Schmerzen und Freuden, die wir mit denen teilten, deren Mund längst verstummt ist. Und in heiligen Stunden der Einkehr prüfen und wägen wir unser Verhältnis zu ihnen, prüfen und wägen eigene Schuld, ... und die Reue wird groß, die Reue, daß wir an den Gräbern derer stehen, denen wir, als sie lebten, in Stunden des Unmuts manches aus dem Born unserer Liebe versagt haben, was ihnen gehörte und was ihr Leben leichter gemacht hätte. Und Schmerz und Reue an den Gräbern Geliebter läutern uns zum Leben, läutern uns zu größerer, selbstloserer Liebe den Lebenden gegenüber.

Aber unser Denken am Toten-Sonntag gilt nicht nur den Toten, es weitet und dehnt sich und umfaßt den Tod selber, diesen Allerlöser aus Sorgen und Schmerzen des Lebens. Und wir denken daran, daß er auch unser wartet mit den Schrecken für diesen erdenbrünstigen Leib und den Schauern der Wonne für die hoffende, Gott suchende Menschenseele. Und da tritt vor unser umflortes Auge das ganze Menschenlos in der unbarmherzigen Herbheit seines Abschlusses durch den Tod. Millionen auf Millionen, Milliarden auf Milliarden einst blühender Menschenleiber verwelkten und sanken unter die Erde. Und obwohl das Menschenauge überall Tod und Vernichtung sah, obwohl es auch die Edelsten und Größten dem allmächtigen Tod erliegen sah: nie hat die Menschheit gezweifelt, daß mit diesem Leben nicht aller Daseinszweck erfüllt und beschlossen sei. Schon Hunderte von Jahren, bevor der leuchtende Stern über Bethlehem stehen blieb, lehrten die Weisen am majestätisch dahinrauschendes Ganges, am kataraktenreichen Nil und an den weinfarbigen Wellen des tyrrhenischen Meeres die Unsterblichkeit der Seele. Die Propheten von Benares, Memphis und den Mysterien von Eleusis bei der marmorerbauten Stadt der Pallas Athene lehrten ihren eingeweihten Adepten als höchste Weisheit, daß dieses Leben nur Schein sei und daß dieser erst von uns abfiele, wenn der leibliche Tod die Pforten zum geistigen Sein, zum ewigen, wahrhaften Licht geöffnet halte. Und als der dann kam, dessen Reich nicht von dieser Welt war und der am Verbrecherkreuz von Golgatha Blutzeugnis ablegte für die erhabene Wahrheit des Auferstehungsglaubens, da war dem Tod vollends der Stachel genommen und der umjubelte Christengott trat seinen Siegeszug durch die Menschheit an, die er durch sein heiliges teures Blut gerettet, gewonnen hatte von allen Sünden. Im Gott der alles opfernden Liebe fand die qualzerrissene Kreatur die heißersehnte Erlösung. Und dieser Gott überwand auch die Schrecken des Todes. Wie könnte auch der Gott, der die Liebe selber ist, vergehen und verwehen lassen wie den Staub der Straße, was er selber schuf? . . . . .

Und so senkt sich der Trost in die Menschenbrust. Wir fühlen, daß die lieben Toten bei ihrem Schöpfer besser aufgehoben sind, als wie sie je hätten auf Erden aufgehoben werden können. Und unser Blick verdüstert sich nicht mehr, auch wenn wir des eigenen Todes gedenken. Wir wissen, daß er nur ein Durchgang ist zu höherem, verklärterem Sein, das uns der schuf, der die Liebe selber ist. Und wenn auch unser Auge blind ist für das Wie und Wo des Jenseits, was liegt daran, wenn wir den Glauben daran haben? . . . .

Und so getröstet gehen wir ins Leben zurück, treten an die große, heilige Aufgabe heran, die uns der Himmel im Leben gab. Da wir nicht wissen, wann uns der Tod abruft, werden wir umsomehr bestrebt sein, durch Taten großer, versöhnender Liebe den Bann des Todes zu brechen und uns vorzubereiten auf die Stunde, da des Lebens Pein zum letzten Male in uns zuckt und uns zurückreißen will von dem Dunkel, hinter dem der Purpur ewigen Morgenrots glüht. . . . . Und von den Gräbern der Lieben trägt uns ein sanfter Hauch die Mahnung zu:

Es geht der Pendel Tag für Tag
Im gleichen Schlag.
Und jede Schwingung zeigt dir an
Den Augenblick, der dir verrann,
Und jeder Schlag ruft ernst dir zu:
Auf, wirke du!
Und säume nicht. Es kommt die Nacht,
Die allem Werk ein Ende macht!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die neuen Steuern, wie sie die Regierung dem Reichstag vorschlagen wird, werden jetzt in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht. Nachdem das halbamtliche Blatt den nötigen Ertrag aus neuen Steuern auf 230 Millionen berechnet hat, beginnt es jetzt mit der Darlegung der einzelnen Programmpunkte:

In einem ersten Artikel wird eine Verkehrs- (Fahrkarten-) steuer, eine Güterumsatz- (Frachtbrief-) steuer, eine Erhöhung der Biersteuer (im norddeutschen Brausteuergebiet) und eine Erhöhung der Tabaksteuer (aber keine Wertsteuer), angekündigt. Ein zweiter Artikel ist zu erwarten.

Deutsch-Südwest-Afrika.

Hendrik Witboi gefallen! Bei einem Ueberfall auf einem Verpflegungswagen 7 Kilometer westlich von Fahlgras wurde Hendrik Witboi durch eine deutsche Soldatenkugel schwer verwundet. Am 3. November ist er seinen Verletzungen erlegen. Hendrik Witboi gehörte zu den hartnäckigsten Gegnern der Deutschen in Deutsch-Südwestafrika. Unter schweren Opfern gelang es z. Zt., ihn und seinen Stamm zu unterwerfen. Lange Zeit wurde er für einen treuen Freund Deutschlands gehalten, bis er plötzlich im Oktober vorigen Jahres den Deutschen wiederum den Krieg erklärte. Man mußte einen neuen Feldzug, der bis jetzt noch nicht abgeschlossen ist, gegen diesen verschlagenen und gefährlichen Gegner beginnen. Vielleicht trägt der Tod dieses einflußreichen Führers dazu bei, daß Ruhe und Frieden in der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie wieder hergestellt wird.

Rußland.

Die Nachrichten aus dem Innern Rußlands, welche bald da bald dort das Abflauen der hochgradigen Erregung und den Eintritt einer gewissen Ernüchterung verzeichnen, dauern an. Wohl hören wir gerade jetzt wieder aus den ländlichen Bezirken von Bauernunruhen, mit den landesüblichen Kennzeichen von Mord und Brand, und in dieser Hinsicht war es vielleicht ein Bißchen zuviel gesagt, wenn Witte dem Zaren versprach, daß binnen acht Tagen Ruhe im Reich sein werde. So leicht glätten sich die Wogen eines derartigen Orkans nicht, daß sie nicht noch nach Wochen an der Peripherie des Reiches zu spüren sein sollten. Die Besonnenheit des bürgerlichen Liberalismus gewinnt aber allmählich die Oberhand und selbst die Radikalsten sehen ein, daß zunächst eine Autorität vorhanden sein müsse, welche Ordnung in das Chaos bringt, ehe an die Durchführung der Verfassung gedacht werden kann, die auch die schärfste Opposition zum Worte kommen läßt. Von der Bildung konstitutioneller Parteien in den Hauptstädten haben wir schon berichtet; jetzt hat sich auch der in Moskau tagende Semstwokongreß in seiner Mehrheit für die Unterstützung der Regierung

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Auge in Auge standen die beiden eine geraume Weile schweigend einander gegenüber; aus dem verzerrten Gesicht Sonnenbergs sprach die höchste Bestürzung, in den eckigen Zügen der jungen Frau spiegelte sich triumphierende Befriedigung.

„Du hier, Mary?" fragte er endlich mit heiserer Stimme.

„Mich hattest Du wohl nicht erwartet?" erwiderte sie, die großen, hellblauen Augen mit durchdringendem Blick auf ihn geheftet.

Er ging rasch an ihr vorbei, schloß die Tür zu und deutete auf einen Sessel, in den sie nach kurzem Zögern sich niederließ.

„Was soll das?" sagte er barsch. „Weshalb kommst Du hierher?"

„Um Dich zu suchen", antwortete sie lakonisch, ohne den Blick von ihm abzuwenden, mit dem sie seine Bewegungen scharf beobachtete.

Er warf einen scheuen Blick auf die Tür, als ob er fürchte, daß die Unterredung belauscht werden könne, aber da sie beide sich der englichen Sprache bedienten, so mußte es ihm bald einleuchten, daß diese Furcht unbegründet war.

„Um mich zu suchen?" wiederholte er höhnisch.

„Bin ich denn Dein Sklave, daß ich Deinem Willen gehorchen muß? Du weißt, daß ich diese Reise machte, um mir ein Vermögen zu erwerben, und nun läufst Du mir nach —"

„Halt!" unterbrach sie ihn scharf. „Als Du die Reise antratest, wolltest Du spätestens binnen drei Monaten zurückkehren. Du sagtest mir, ein entfernter Verwandter sei ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben und Du müßtest persönlich hinreisen, um Deine Ansprüche geltend zu machen. Du versprachst wöchentlich zu schreiben und mir das nötige Geld für meinen Unterhalt zu schicken; was hast Du von diesen Versprechungen gehalten, John Brigthon? Seit acht Monaten habe ich keine Zeile und keinen Schilling von Dir erhalten, seit acht Monaten weiß ich nicht einmal, wo Du Dich befindest. Die Briefe, die ich an Dich schrieb, kamen zurück, weil Du nicht aufzufinden warst, und von Dir hörte und sah ich nichts. Was sollte ich davon halten?"

„Nichts", erwiderte er scharf. „Ich wäre noch in diesem Monat zu Dir nach London zurückgekehrt. Wenn Briefe, die ich an Dich geschrieben, nicht angekommen sind, so ist das meine Schuld nicht, Du wirst vielleicht die Wohnung gewechselt haben, und der Postbote kann Dich nicht finden."

„Ah! Du vermutest ganz richtig, daß die Armut mich zwang, die Wohnung zu wechseln", fuhr sie fort, indeß ihr Blick durch den eleganten Raum schweifte, „diese Vermutung liegt ja so nahe, daß Du wohl mit Sicherheit darauf rechnen konntest. Ich mußte ein Stück unseres Mobiliars nach dem andern verkaufen und schließlich mich mit einer elenden Dachkammer begnügen, aber trotz alledem würden Deine Briefe in meine Hände gelangt sein, wenn Du sie geschrieben hättest, dafür hatte ich Sorge getragen."

„Ich kann Dir weiter nichts sagen, als daß ich Dir geschrieben habe," antwortete er achselzuckend und er schien jetzt seine volle Fassung wiedergefunden zu haben. „Geld konnte ich Dir nicht senden, denn ich hatte keines. Man muß sich in die Verhältnisse zu finden wissen und als Dein Gatte darf ich wohl von Dir verlangen, daß Du mir Vertrauen schenkst —"

„Ich fluche der Stunde, in der ich es getan habe!" fiel sie ihm leidenschaftlich in die Rede. „Wäre ich im Elternhause geblieben, so hätte ich diese herben Erfahrungen nicht gemacht."

„Es hindert Dich ja nichts, dahin zurückzukehren."

„Nichts? Ich bin nicht die demütige Natur, die auf den Knien um Verzeihung bitten kann, und Du weißt sehr wohl, das ich dies tun und mich unsagbar tief erniedrigen müßte, wenn ich mir das Vaterhaus wieder öffnen wollte! Fluch über mich, daß ich damals Dir glaubte! Und tausendfacher Fluch über Dich, daß Du damals mich zu diesem Schritt verleitet hast! Ich ward zur Verbrecherin durch Dich —"

„Bah, bah, nimm nicht alles gleich so tragisch! Dein starrköpfiger Vater wollte uns seine Zustimmung nicht geben, was blieb uns da anderes übrig als Flucht und eine heimliche Trauung?"

„Das würde er uns vielleicht vergeben haben, aber die Beraubung seiner Kasse, zu der Du mich zwangst —"

„Du nahmst nur Dein Eigentum! Damals hast Du das alles zugegeben, Mary, weshalb kommst Du nun wieder darauf zurück? Ich hatte ja den redlichen Willen, Dir eine sorgenfreie Existenz zu verschaffen, aber Du weißt selbst, daß alle meine Bemühungen scheiterten. Wir gaben unser Geld aus und —"

„Du warst immer ein Abenteurer", unterbrach sie ihn abermals, „jenen redlichen Willen hast Du nie gehabt, an mich dachtest Du nicht. Daß ich das alles zu spät eingesehen habe! Der Tod Deines Verwandten war nur eine Lüge, Du wolltest mich für immer verlassen, und das ist auch heute noch Deine Absicht. Ich hatte

Wittes ausgesprochen, um zunächst einmal die Einberufung der Reichsduma sicherzustellen. Wenn der Kongreß nicht die Regierung unterstütze, bemerkte Fürst Trubetzkoi, der gleichgesinnte Bruder des verstorbenen freigesinnten Rektors, dann werde er den Eindruck hervorrufen, daß alle mit dem Manifest vom 30. Oktober unzufrieden seien. Darum müßten sich alle vielmehr um das Manifest scharen, wenn es nicht zu einer Schreckensherrschaft kommen soll. In seinem Sinne sprachen auch die Vertreter von Tschernigow, Saratow, Nowgorod usw. Ueber die nächsten Schritte gehen die Meinungen allerdings auseinander. Die Vertreter von Orel und Twer wollen der Regierung nur dann das Vertrauen aussprechen, wenn sie die Ausnahmegesetze abschaffe. Andere wieder verwerfen die sofortige Einberufung einer konstituierenden Versammlung oder einer Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Wahlgesetzes und raten, den Zusammentritt der Reichsduma abzuwarten. Gleiche Vertrauenskundgebungen werden jetzt überall von den städtischen Vertretungen beschlossen. Mögen sie auch von Witte und den von ihm eingesetzten neuen Gouverneuren bestellt sein, so zeigen sie doch das Walten einer zielbewußten Hand und wirken, namentlich durch ihre Veröffentlichung in Form gedruckter Maueranschläge, sehr beruhigend auf das Publikum. Die nächste Wirkung ist, daß die Gouverneure aus einer Reihe von Städten, darunter auch Moskau, von der Wiederaufnahme der Arbeit und des Unterrichts in Fabrik und Schule berichten können.

Schweden-Norwegen.

Die norwegische Königsdeputation begab sich am Montag nach dem Empfange im Schlosse Amalienborg nach dem Palais König Haakons. Bei der Audienz brachte der Präsident des Storthings, Berner, Gruß und Glückwunsch vom norwegischen Volke dar und gab den Hoffnungen des Volkes auf ein glückliches Zusammenarbeiten zwischen König und Volk Ausdruck. König Haakon erwiderte:

Herr Storthings-Präsident, meine Herren! Der erste Gruß der Vertreter des norwegischen Volkes, welche durch ihren einstimmigen Beschluß vom 18. November mich zum König gewählt haben, hat mich tief gerührt. Das Volk hat mir dadurch ein Vertrauen gezeigt, welches ich zu würdigen verstehe und welches, wie ich hoffe, stetig wachsen wird, je mehr das Volk meine Gemahlin und mich kennen lernt. Wie es Ihnen, meine Herren, bekannt sein wird, geschah es auf mein Verlangen, daß die vor kurzem abgeschlossene Volksabstimmung stattfand. Ich wollte die Sicherheit dafür haben, daß es ein Volk war und nicht eine Partei, die mich zum König wünschte, da meine Aufgabe vor allem sein muß, zu sammeln und nicht zu zersplittern. Mein Leben werde ich dem Wohle Norwegens weihen, und das ist meiner Gemahlin und mein inniger Wunsch, daß das Volk, das uns gewählt hat, durch Zusammenarbeiten mit uns nach diesem großen Ziel streben wird, und mit vollem Vertrauen kann ich dann zu meinem Wahlspruch nehmen: „Alles für Norwegen!“

Spanien.

Aus zahlreichen Gegenden Spaniens wird eine Erneuerung der wirtschaftlichen Krise gemeldet, da die Arbeit für die Tausende von Arbeitern nicht ausreichend ist. Menschen und Tiere sind durch die Hungersnot mitgenommen, die Preise für Nahrungsmittel und Viehfutter sind unerschwinglich. Die Stadtvertretung und Privatleute verteilen Hülfsmittel, doch erweisen sich diese der herrschenden Not gegenüber als unzulänglich.

---

mich mit dem Gedanken schon vertraut gemacht, daß ich Dich nie wiedersehen würde, als der Zufall mich mit einem Mann zusammenführte, der früher in London Dein Freund gewesen ist er sagte mir, er habe Dich hier gesehen und Du spieltest hier unter dem Namen Sonnenberg die Rolle eines reichen Herrn.“

„Ich erinnere mich nicht, mit einem früheren Freunde hier zusammengetroffen zu sein“, sagte er mit einem lauernden Blick auf seine Frau, die abermals mit verächtlicher Miene die luxuriöse Einrichtung des Zimmers musterte. „Wenn es geschehen wäre, so würde ich ihm die nötigen Aufklärungen in befriedigender Weise gegeben haben. Ich bin durch Verhältnisse gezwungen, diese Rolle unter fremdem Namen zu spielen; nur noch kurze Zeit und ich werde ein reicher Mann sein und dann sollst Du für alle Entbehrungen reich entschädigt werden.“

„Ich weiß, was ich von Deinen Versprechungen zu halten habe“, entgegnete sie mit einem geringschätzigen Achselzucken, „sie haben nicht den mindesten Wert für mich. Und ob Du mit jenem Freunde hier zusammengetroffen bist oder nicht, ist auch sehr gleichgültig er hat Dich gesehen und erkannt, das genügte mir, um ohne Verzug die Reise hierher anzutreten. Ich besaß noch einige Kleinigkeiten von meinen früheren Schmucksachen, der Erlös daraus reichte eben hin, die Reisekosten zu bestreiten und nun wirst Du wohl weiter sorgen müssen.“

Sonnenberg war von seinem Sessel aufgesprungen, er durchmaß einigemal das Zimmer in großen Schritten.

„Es war eine Torheit sondergleichen“, sagte er nach einer Pause. „Deine Anwesenheit hier kann mir alles verderben. Großer Gott, ich arbeite hier nicht für mich allein, sondern auch für Dich, ich freute mich schon darauf Dich glücklich zu sehen und nun kommst Du hierher, um alle meine Pläne zu durchkreuzen!“

Ein herbes Lächeln glitt über ihr eisiges Gesicht, ihre großen Augen hefteten sich wieder voll Verachtung auf ihn.

„Weshalb mußten diese Pläne mir geheim bleiben, wenn es wirklich in Deiner Absicht lag, mich durch dieselben glücklich zu machen? Du sagtest, Du habest kein Geld gehabt; nun denn, woher nahmst Du die Mittel, hier den reichen Herrn zu spielen?

„Pah, nur Schein, weiter nichts!“ unterbrach er sie.

(Forts. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **Ein Mahnwort.** Schon wiederholt sind von fachmännischer Seite Bedenken laut geworden, daß durch Tunneleinstürze unabsehbare Verkehrsstockungen eintreten könnten und es dringend erforderlich sei, für Ausbau und Durchbau von Nebenlinien derartige Katastrophen für den Gesamtverkehr unschädlich zu machen. Das Siegerland und der nördliche Teil des Sauerlandes erhält seine sämtlichen Kohlen auf einem einzigen Schienenwege über Hagen, Siegen, Betzdorf und führt diese Linie wiederholt durch große Tunnels. Nehmen wir an, es passierte der Einsturz des Altenhundemner Tunnels, dann wäre dies für das ganze Siegerland und Nassau ein schweres Unglück, denn es besteht nicht eine einzige Nebenstrecke. Der Durchbau der Strecke von Altenhundem nach Erndtebrück wäre mit geringen Kosten zu bewerkstelligen und böte diese Linie im Anschluß an die Cölbe-Creuzthaler Strecke die Möglichkeit, nach dem Siegerland und durch die Strecke Wallau-Oberscheld (die als gesichert gelten kann) die Möglichkeit, nach dem Dill- und Lahnrevier zu gelangen, ohne die Hauptbahn Hagen-Siegen-Betzdorf-Dillenburg zu berühren. Mögen die Staatsbehörden früh genug der Eventualität einer großen Verkehrsstockung vorbeugen und so schnell wie möglich die Linie Altenhundem-Erndtebrück ausbauen, damit sie später bei einem wirklich eintretenden Unglücksfall kein Vorwurf trifft.

— **Siegen,** 23. Nov. In der Oberstadt unterhielten sich gestern abend auf der Straße zwei junge Leute. Einer derselben trug einen geladenen Revolver bei sich. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel drang dem anderen jungen Mann in die Wade. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Der Vorfall ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen und wird für den Waffenträger noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— In **Düsseldorf** traf ein Schnellzug ein, an dessen Maschine ein kopfloser menschlicher Körper und eine Dienstmütze hing. Der Tote war ein Telegraphenarbeiter, der auf der Strecke vom Zuge erfaßt worden war. Von dem Kopfe fand man nur Teile auf.

— Ein Ausstand der Wäschearbeiter und -Arbeiterinnen brach in **Bielefeld** in Westfalen aus. Zwei der größten Fabriken sind in Mitleidenschaft gezogen worden.

— **Die bösen Bienen.** Auf der Eisenbahn zwischen Papenburg und Meppen ereignete sich dieser Tage folgendes heitere Stückchen: Ein eifriger Imker wollte zu einer Bienenausstellung. Einen Korb, der die auszustellenden Prachtexemplare barg, stellte er in dem Abteil unter seinen Sitz und hielt ihn mit den Beinen umklammert. Während der Fahrt wurden aber die Immen — wahrscheinlich infolge der Wärme — munter und krabbelten dem Bienenvater in die Hosenbeine. Er juckt sich hier und kratzt sich da; zwei mitreisende Frauen aber halten die Sache für verdächtig und rücken immer weiter ab. Endlich merkte der Mann den Fall und suchte nun, seine Lieben wieder zusammenzubringen. Diese verkannten jedoch seine gute Absicht und stachen ihn und die Mitreisenden, so daß die arg bedrohten Frauen schließlich die Notleine zogen. Der Zug hielt auf freiem Felde und der Mann wurde in ein eigenes Abteil befördert. Hier entledigte er sich flugs des Beinkleides und schüttelte es ordentlich aus, um die Unheilstifter zu bannen. Aber, o Graus, eine Telegraphenstange reißt das teure Stück samt dem Gelde und sonstigem Inhalt fort. In der Ecke des Abteils kauert der Bedauernswerte und will auch auf der nächsten Station, wo man ihm den Prozeß machen will, nicht aussteigen. Endlich wird der Unglücksmensch in einen langen Bahnmantel eingehüllt, in dem er in dem Stationsgebäude verschwindet. Nachdem er seine Uhr und sein neues Parapluie verpfändet, begab er sich auf die Suche nach der Hose und dampfte mit dem nächsten Zuge wieder heim.

— **Der Untergang unseres Torpedoboots** S 126 stellt sich in Bezug auf Treue im Dienste dem Versinken des Kanonenboots „Iltis“ würdig an die Seite. Das Maschinenpersonal, das sich unter Deck befand, harrte trotz der schweren Beschädigung des Bootes auf seinem Posten aus. Diese Leute blieben ihrer Pflicht bis zum letzten Atemzuge getreu und gingen mit ihrem Fahrzeug unter. 17 Maate und Heizer ließen, eingedenk ihres Fahneneides, ihr Leben für Schiff und Besatzung. Am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr fand auf dem Garnisonfriedhofe in Kiel die feierliche Beerdigung der bei dem Untergange des Torpedobootes verunglückten und bisher geborgenen Matrosen sowie des Maschinisten Damann statt, der seinen bei dem Untergange erlittenen Verletzungen erlegen ist. Schon kurz nach Mittag bewegte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge nach dem Friedhofe, um den Beerdigungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

— **(Die Liebe der Schlangenbändigerin.)** An einem Pariser Variété-Theater tritt eine bildhübsche, junge Böhmin, Stilza, als Schlangenbändigerin auf. Bei ihrer Schönheit ist es kein Wunder, daß sie eine große Anzahl von Verehrern hat, die sie häufig in ihrer Wohnung aufsuchten. Die Böhmin hatte nun einen schlauen Plan ersonnen, um ihre Verehrer auszuplündern. Neben dem Fauteuil, auf dem der betreffende Verehrer Platz genommen, befand sich eine Kiste mit mehreren großen Schlangen. Fräulein Stilza eskamotierte ihm sodann „zum Spaß“ die gefüllte Brieftasche aus dem Ueberrock, legte sie neben die Kiste, ließ die Schlangen heraus und forderte nun den Besitzer der Tasche mit liebenswürdigem Lächeln auf, sein Eigentum zurückzunehmen. Die meisten ergriffen beim Anblicke der zischenden und züngelnden Tiere eiligst die Flucht. Unlängst erstattete aber einer der Gerupften Anzeige bei der Polizei, die der Böhmin das Handwerk legte.

* * *

— **Gedenktage:** Am 19. November 1231 die heilige Elisabeth, Landgräfin von Hessen und Thüringen, die seit dem Tode ihres Gemahls, des Landgrafen Ludwig ganz in Andacht, Wohltätigkeit und Krankenpflege lebte, in dem von ihr in Marburg errichteten Hospital gestorben, und in der von ihr zu Ehren des heiligen Franziskus gestifteten Kapelle beigesetzt. Ueber ihrem Grabe gründete ihr Schwager Landgraf Konrad die St. Elisabethkirche, die das Standbild der Heiligen und in einer verschlossenen Sakristei ihren Sarg umschließt, dessen viele in Silber und Gold gearbeitete erhabene Hauptgestalten Elisabeths in Gesellschaft des lehrenden und gekreuzigten Heilands, umgeben von den 12 Aposteln darstellen. Ihre Gebeine sind jedoch von Landgraf Philipp von Hessen 1539 in einem andern Sarge an unbekannter Stelle beigesetzt worden. — Am 20. November 1815 Abschluß des zweiten Pariser Friedens. — Am 21. November 1700 Sieg Karls XII. Königs von Schweden über die Russen bei Narwa. — Am 22. November 1767 Andreas Hofer geboren. — Am 23. November 1890 Adolf, früher Herzog von Nassau, wird Großherzog von Luxemburg. — Am 24. November 1531 der schweizerische Reformator Johann Oekolampadius in Basel gestorben. — 1572 Der schottische Reformator John Knox in Edinburg gestorben. — 1888 Eröffnung der ersten Eisenbahn in China. — Am 25. November 1870 Kapitulation von Thionville.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 24. Novbr. (Totensonntag.) Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist von der evangelischen Kirche dem Andenken der Verstorbenen gewidmet. Es ist ein Tag der Trauer, den wir begehen, und doch ist es eine schöne, erhebende Feier, die mit ernstem Ton und ernster Mahnung zu uns allen spricht. Denn niemand ist wohl unter uns, der nicht einen teuren Toten beklagte, keiner, der nicht schon etwas Unersetzliches verlor. So schlingt der Schmerz an diesem Tage ein gemeinsames Band um uns alle und mahnt uns, die Liebe des Christen zu betätigen, so lange sie sich noch betätigen kann in guten Werken, und nicht nur in der stillen Trauer oder dem wehen Schmerzgefühl, das wir an dem Grabe der Verstorbenen empfinden.

O lieb', so lang du lieben kannst,
O lieb', so lang du lieben magst.
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern weinst und klagst.

In großen Schaaren pilgern drum am Totensonntag die Leidtragenden nach dem Gotteshause und auf den stillen Friedhof, um Worte des Trostes zu hören und der lieben Entschlafenen zu gedenken, und gewiß wird sich auch vielen der Stachel der Reue in das Herz senken, daß sie es an Liebe fehlen ließen, so lange sie noch Gelegenheit hatten, sie zu üben. Möchten sie die Mahnung des ernsten Tages in sich aufnehmen, daß das Geräusch der Alltagszeit sie nicht wieder übertönt.

Zur Erbauung sei hier noch eine dem ernsten Tage angepaßte echt christliche Grabschrift wiedergegeben, welche auf dem Gottesacker einer der schönsten Kirchen im Rheinlande, in Arenberg, nahe bei Koblenz, zu lesen ist:

Hier schweigen
Die Klagen
Hier weichen
Die Plagen
Die Schmerzen
Der Herzen.
Denn alle erfasset der Tod
Befreiend von jeglicher Not.
Es kommt der von Kummer und Leiden Gedrückte,
Auch der durch irdische Freude Beglückte;
Doch alle erscheinen hier gleich als Leiche,
Der König, der Bettler, der Arme und Reiche.
Die Großen,
Die Kleinen,
Die Groben
Die Feinen,
Hier werden
Sie Brüder,
Und Würden
Wie Bürden,
Hier sinken
Sie nieder.
So manche,
Die kamen,
Wo sind sie
Mit Namen?
Hier zeigen
So eigen
Verwitternde Steine
Nur Totengebeine.
Auf alle nun harret das große Gericht,
Wo Christus, der Herr, das Urteil ausspricht.
Und Gottes gerechtes Gericht,
Gebraucht das genauste Gewicht.
Doch ewig die Seel', die dem Himmel abstammt,
Und glücklich, so göttliche Liebe entflammt,
Sie erbet dort oben verschönt,
Den Lohn, der die Seligen krönt.
Leb wohl denn, Geliebte, in himmlischen Höhen!
Auf ewig ein seliges Wiedersehen!

---

* **Laasphe,** 24. Novbr. Zu der am 27. November in Arnsberg beginnenden Schwurgerichtsperiode ist noch nachträglich Herr Gerbereibesitzer Adolf Fischer von hier berufen worden.

⊗ **Feudingen,** 24. Novbr. Am Montag nachmittag mußte unsere Gemeinde die traurige Pflicht erfüllen und ihren treuen Hirten, den Pfarrer Albert Rohrberg zu Grabe geleiten. Um 2 Uhr nahm die traurige Feier im Sterbehause ihren Anfang. Um den Sarg mit dem teuren Toten hatten sich die Angehörigen und Amtsbrüder geschart. Herr Pfarrer Bromm tröstete die Familie über den großen Verlust durch den Hinweis auf den Spender alles Trostes und den Sieger über den Tod. Dann wurde der Sarg unter dem Geläute der Kirchenglocken und Chorälen des Posaunenchors in der Kirche aufgebahrt. Herr Hauptlehrer Ruppersberg ließ zur Einleitung der Gemeindefeier das Lied singen: „Sehen wir uns wohl einmal wieder?“ Dann begann Herr Pfarrer Nase mit dem Gottesdienst. Seine Ansprache knüpfte an Luk. 12, 35—37 an. Es war ein dem Verstorbenen besonders werter Text gewesen. Pfarrer Nase rief ihn als Abschiedsgruß des Vaters und Gatten den Angehörigen zu. Er bezeichnete ihn weiter als Abschiedsgruß des langjährigen Hirten an seine Gemeinde. Der Mann des Glaubens und des Gebetes müsse dort unvergessen bleiben, wo er 31 Jahre lang mit hohem Eifer und heiliger Liebe gewirkt habe. Schließlich sei das Wort auch ein Abschiedsgruß an die Amtsbrüder. Sie verlieren in ihm einen Theologen mit weitgehenden und tiefen Kenntnissen, einen Mann mit praktischem Blick für das Wohl und Wehe der Gemeinden, einen eifrigen Mahner zu treuem Dienst, einen treuen Ratgeber zu allen Zeiten der gemeinschaftlichen Arbeit. Darauf schloß die Feier in der Kirche durch einige kurze Worte des Herrn Pastors Bromm. Er wies darauf hin, daß er vor 31 Jahren den Toten als Hirten habe einführen helfen, daß er später reichlich in das Herz des heimgegangenen Hirten habe sehen können und Zeuge eines ernsten Bemühens und der heiligen Liebe zur Arbeit an den ihm anvertrauten Gläubigen geworden sei, daß der Tote nun auch auf dem Gottesacker der Gemeinde Feudingen ruhen werde. Die Gemeinde müsse dieses Hirten Gedächtnis in Ehren halten. Dann trugen die Presbyter ihren treuen Ratgeber aus dem Gotteshause hinaus, wieder spielte der Posaunenchor. Der Sarg wurde auf den Wagen gestellt. Schließlich bewegte sich ein langer Trauer-Zug hinauf zum Gottesacker. An der Spitze desselben ging Herr Lehrer Metzler und ließ den Posaunenchor einen Trauermarsch spielen. Dann folgte der Jünglings-, und Jungfrauenverein, die ihm seine Entstehung verdanken. Daran an schloß sich die Schuljugend, dann kamen die Amtsbrüder in ihren Ornaten. Unmittelbar vor dem Totenwagen schritt das Presbyterium, ihm folgten die zahlreichen Verwandten; an sie schloß sich die trauernde Gemeinde. Am Sarge wurde noch unter Begleitung des Posaunenchors: „Jesus meine Zuversicht“ gesungen. Dann sprach Herr Pfarrer Adams den Trost des christl. Glaubens, die Einsegnungsworte, das Vaterunser und den Segen. Die Amtsbrüder warfen unter einem Abschiedsworte aus der heil.

Schrift 3 Schaufeln in das Grab. Damit schloß die Feier. Möge der Verstorbene eingegangen sein in die ewigen Hütten des Friedens.

Erndtebrück, 24. Novbr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Verkehrsminister die schleunigste Vermessung der Bahnstrecke Altenhundem-Birkelbach angeordnet und einen Termin von 6 Wochen dafür angesetzt.

Erndtebrück, 24. Novbr. Die Königliche Eisenbahndirektion zu Elberfeld hat genehmigt, daß die hiesige Bahnhofswirtschaft, auch nach dem erfolgten Ableben des Herrn Aug. Klöckner, von dessen Witwe und Schwester unter der Firma Geschwister Klöckner weiter geführt wird.

Berleburg, 24. Nov. Am Sonntag Nachmittag fand im Hotel Bald hier die General-Versammlung der freien Handwerker-Innung für den nördlichen Teil des Kreises Wittgenstein statt. Der Sekretär der Handwerkskammer zu Arnsberg, Herr Kahlen, wies zunächst darauf hin, daß durch Erlaß des Handwerkergesetzes noch nicht viel für den Handwerkerstand erreicht sei; ein sehr wichtiger Punkt des Erreichten sei die Regelung der Lehrlingsfrage, indem jetzt eine bestimmte Lehrzeit für die Lehrlinge festgesetzt und diese zur Ablegung einer Prüfung gezwungen seien. Auf die Frage, ob Zwangs- oder freie Innung nunmehr übergehend, legte er den Anwesenden die Vorteile der Zwangsinnungen gegenüber den freien Innungen eingehend dar, und empfahl dringend die Bildung von solchen. Er bedauerte das geringe Interesse der Handwerker im hiesigen Kreise an den Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Lage. Nach einer Reihe weiterer Bemerkungen über die durch Bildung von Zwangsinnungen erzielten Vorteile, darunter auch der, daß es dann eher möglich sei, daß der Kreis Wittgenstein eine Vertretung in der Handwerkskammer zu Arnsberg erhalte, stellte er die Frage zur Diskussion. Die Stimmung in der Versammlung war eine geteilte. Während mehrere Redner sehr energisch den Standpunkt vertraten, daß nur durch Bildung von Zwangs-Innungen dem Handwerke im hiesigen Kreise aufgeholfen werden könne, traten leider andere für die Beibehaltung der jetzigen freien Innung ein, wieder andere versprachen sich überhaupt keinen Nutzen von den Innungen. Die alsdann unter dem Vorsitze des Herrn Landrats Dr. Schröder vorgenommene Abstimmung über die Frage hatte das Resultat, daß für die Handwerkszweige der Schneider, der Schuhmacher und der Schmiede und Stellmacher die Bildung von Zwangsinnungen in Aussicht genommen wurde. Der Herr Landrat wird die nötigen Schritte dazu einleiten. Es wurden noch Unterschriften für die Bildung von Zwangsinnungen gesammelt und alsdann die Versammlung geschlossen. — Dem Handwerker kann einzig und allein nur geholfen werden durch Beseitigung der Gewerbefreiheit und Einführung des Befähigungsnachweises, alles was sonst geschrieben und getan wird, ist Flickarbeit und verursacht dem Handwerker nur unnötige Kosten und Lasten und bringt ihm nicht den geringsten Vorteil.

— **Berleburg,** 23. Novbr. Vorgestern fand auf Schloß Langenzell (Baden), dem Stammsitz der fürstlich Loewenstein-Wertheim-Freudenberg'schen Familie, die Vermählungsfeierlichkeit unseres Fürsten Sr. Durchlaucht Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Madeleine zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg statt. Die Einzugsfeierlichkeiten des hohen Paares finden am 3. Dezember statt. — Aus Anlaß seiner Vermählung hat Sr. Durchlaucht Fürst Richard für die Armen der Grafschaft einen Betrag von 5000 Mark gestiftet.

□ **Lützel,** 24. Novbr. Die im verflossenen Sommer abgebrannte hiesige Düngerfabrik geht wieder ihrer Vollendung entgegen. Sie wird bedeutend erweitert und soll, wie uns mitgeteilt wird, elektrische Beleuchtung erhalten. Neben der bisherigen Fabrikation von künstlichem Dünger wird beabsichtigt, noch einen anderen Industriezweig einzuführen, sodaß in Zukunft eine bedeutend größere Anzahl Arbeiter dort lohnende Beschäftigung finden. Für unsern Ort und die ganze Umgebung ist diese Tatsache nicht hoch genug anzuerkennen, besonders auch deshalb, daß die Besitzer sich trotz der Anfeindungen einzelner Personen, nicht abhalten ließen, wieder aufzubauen. Glück auf dem neuen Unternehmen.

Gemeinnütziges.

— **Schonet die Augen.** Ungewohnte Anstrengung der Augen beim Schreiben, Lesen und Zeichnen im Dämmerlicht schwächt die Augen und das Sehvermögen ungemein und befördert die Kurzsichtigkeit, dieses in erschreckender Weise weit verbreitete Uebel. Es haben Eltern und Erzieher gerade in der Herbstzeit ihr Augenmerk auf die Erhaltung der Sehkraft ihrer Kinder oder Zöglinge zu richten, denn jetzt, wo die Dämmerung immer früher hereinbricht, pflegen die Schulkinder nur zu leicht noch bei ganz unzureichender Beleuchtung zu lesen und zu schreiben, ja, man sieht die Mädchen häufig bis spät in die fast völlige Dunkelheit hinein mit feinsten Häkel- und Strickarbeiten beschäftigt. Es ist daher in der Jetztzeit eine ernste Pflicht: Zündet rechtzeitig die Lampen an!

Allerlei.

— **Vom Seelenleben der Sterbenden.** In einem englischen Blatte spricht ein Gelehrter von dem „größten seelischen Ereignis", vom Tode, und teilt Erfahrungen mit die er an vielen Totenbetten gemacht hat, wenn die Sterbenden in einem letzten Aufflackern der Lebensgeister noch ein letztes Mal mit gebrochenem Auge der irdischen Welt sich zuwandten. Er ist der Ansicht, daß die Seele auf leichten Schwingen dem Körper in das „unbekannte Land, aus dem kein Wanderer wiederkehrt", vorauffliege. Der Geist ist gewöhnlich schon in seliger Verklärung der Ewigkeit hingegeben, wenn der Leib noch in den Banden des Todes ringt. So erzählt er von dem Tode eines einfachen Matrosen, der sich vor dem Sterben als vor etwas Ernsthaftem und Unbekanntem sehr fürchtete. Er war noch jung, und als ihm der Arzt sagte, daß er nicht mehr lange zu leben habe, stieß er einen schrecklichen Verzweiflungsschrei aus. Aber diese erste Erschütterung verging, er ergab sich allmählich in sein Schicksal und hatte nur noch etwas Furcht, weil ihm allerlei Sünden einfielen, die er begangen hatte. Er grübelte nun darüber nach, was wohl mit ihm geschehen werde, wenn seine Pulse zu schlagen aufhörten und das Leben verlösche; so sank er allmählich in Starrheit und Bewußtlosigkeit; aber kurz bevor er endete, flüsterte er mit mühsamer Stimme: „Nun ist alles gut; ich kann heraus. Sie werfen mir ein Seil von oben herunter; an dem kann ich mich heraufziehen." In den langen Zeiten der Bewußtlosigkeit lockerte so die Seele die engen Bande, die sie so lange in dem Haus des Körpers festhielten; die Phantasie des Kranken erfüllen Bilder seligen Aufschwebens, einer Befreiung von jeder Erdenschwere; der Raum weitet sich zu Visionen des Sternenhimmels. Wer in langer und schauriger Einsamkeit am Bett der Sterbenden gewacht hat, der glaubt bisweilen auf dem starren Gesicht leise Schatten eines zarten seelischen Lebens hinziehen zu sehen, wie blasse Wolken am dunklen Firmament hinhuschen, und in dem tiefen schweren Schlaf steigen lichtere Träume auf, an die sich der Sterbende, wenn er noch einmal erwacht, dunkel erinnert. Bei einer sterbenden Frau, die bereits seit einiger Zeit bewußtlos war, ließ der Gatte starke Wiederbelebungsmittel anwenden, so daß sie noch einmal zum Bewußtsein gelangte. Sie sah ihn vorwurfsvoll an und sagte traurig: „Was holst Du mich wieder zurück? Ich mußte einen so steilen Hügel hinanklimmen; immer leichter ging es und immer freier wurde ich, und ich hatte fast die Spitze erreicht, als Du mich wieder herunterzogst." Dann wurde sie wieder bewußtlos und die Seele konnte nun ungehindert in höhere Sphären aufsteigen. Ein Mann, der auf dem Totenbette lag, erzählte selig seiner Tochter: „Ich sehe so wundervolle Dinge." „Was siehst Du denn, Vater?" fragte sie. „Ich kann es nicht genau beschreiben," antwortete er, „die Bilder sind tausendmal schöner, als alles, was ich je sah. Wie soll man das beschreiben? Es ist ein glänzendes, weitstrahlendes Licht und in dessen Mitte schwebt ein leuchtendes Gefäß, das so wie ein Abendmahlsbecher aussieht, aber viel größer, glühender und herrlicher. Eben noch war es ganz nahe über meinem Bett." Der Mann, der diese Visionen hatte, war ein einfacher Arbeiter.

Briefkasten der Schriftleitung.

W. E., 1. Ihr Arbeiter hatte 14tägige Kündigungsfrist und Sie entließen ihn am Tage der Kündigung mit dem Bemerken: „Sie können auch gleich gehen." Da hierauf der Arbeiter seinen Dienst verlassen hat, sind Sie nicht mehr daran gebunden, ihn noch 14 Tage zu beschäftigen. Wollte er auf 14 Tage Arbeit noch bestehen, mußte er Ihnen dies sofort sagen und nicht die Arbeit niederlegen. Im Klagewege kann der Arbeiter nichts Greifbares ausrichten. Mit dem Ausdruck „Sie können gleich gehen" haben Sie dem Arbeiter nur gesagt, daß es Ihnen recht ist, wenn er gleich aufhört, Sie haben hiermit nur auf Ihr Recht verzichtet, daß der Arbeiter noch 14 Tage bei Ihnen zu bleiben verpflichtet war.

Alter Abonnent in E. Wenn die Sache sich so verhält, wie Sie sie uns mitteilen, so ist der betr. Beschluß gradezu unglaublich. Aus diesem Grunde müssen wir auch vorläufig von weiteren Schritten Abstand nehmen, bis völlige Klarheit herrscht.

— **Ungünstige Witterungsverhältnisse** während der Herbstzeit haben zur Folge gehabt, daß die Landwirte meistens froh waren, wenn sie nur bei einigermaßen günstigem Wetter die Saat in den Boden bringen konnten; die erforderliche Düngung aber konnte vielfach nicht vorgenommen werden. Noch nicht allgemein genug bekannt ist, daß die unterbliebene Phosphorsäuredüngung, die auf die Körnerbildung von größtem Einfluß ist, nachgeholt werden kann durch eine Kopfdüngung mit Thomasmehl im Herbst oder Winter auch bei leichtem Schnee oder Frostwetter.

Versteigerung.

Am **Mittwoch den 29. November cr., vormittags 9½ Uhr** anfangend, sollen in der Wirtschaft des Metzgers Jakob Weiß folgende Gegenstände:

Eine Konsole, silberne Taschenuhr, verschiedene Schmuckgegenstände, 1 Wanduhr, Majolika-Tischlampe, verschiedene Küchengerätschaften, 1 Koffer und Kasten, sowie sonstige Nippsachen ꝛc. ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Laasphe, den 24. November 1905.

Hofheinz,
vereidigter Auktions-Commissar.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften.

Ausgewählt vom Vorstand des Vereins für Volksbibliothek.

(Schluß.)

11. Liliencron, Kriegsnovellen. Auswahl für die Jugend. 1 Mk.
12. „ Umzingelt. Der Richtungspunkt. 0,10 Mk.
13. Möbius, Deutsche Göttersagen. 1 Mk.
14. Mügge, Sau Wiebo. (Erz.) 0,40 Mk.
15. Porger, Moderne erzähl. Prosa. 1 Mk.
16. Raabe, Deutsche Not und d. Ringen. 0,90 Mk.
17. Rosegger, Als ich noch der Waldbauernbub war. 3 Teile à 0,70 u. 0,90 Mk.
18. „ Deutsches Geschichtenbuch. 4 Mk.
19. „ Waldferien. 4 Mk.
20. „ Waldjugend. 6 Mk.
21. „ Aus dem Walde. 4 Mk.
22. „ Ernst und heiter. 4 Mk.
23. Stifter, Der Weihnachtsabend. Prachtausg. 3 Mk.
24. Storm, Pole Poppenspäler. 0,50 Mk.
25. „ Börjer Basch. 3 Mk.
26. „ Geschichten a. d. T. 5,50 Mk.
27. Wildenbruch, Das edle Blut. 2,20 Mk.
28. Wohlrabe, Meier Helmbrecht. 1 Mk.
29. Freytag, Aus dem Staate Friedr. d. Gr. 1 Mk.
30. Frommel, Bilder aus Dr. M. Luthers Leben. 0,50 Mk.
31. Klein, Fröschweiler Chronik. 2,80 Mk.
32. „ „ Erinnerungen. 1,25 Mk.
33. Baierlein, Bei den roten Indianern. Erlebn. eines Missionars. 0,70 Mk.
34. Kraepelin, Naturstudien. 1 Mk.
35. Wagner, Entdeckungsreisen in Feld und Flur ꝛc. 3 Mk.
36. Höcker, Merksteine deutschen Bürgertums,
I. Die Länder der Hansa. 4,00 Mk.
II. Auf der Wacht im Osten. 4,00 Mk.
III. Stegreif und Stadtebund. 4,00 Mk.
IV. Im goldenen Augsburg. 4,00 Mk.
V. Im Zeichen des Bären. 4,00 Mk.
37. Lienhard, Der Raub Straßburgs. 4,00 Mk.
38. Prell, Erinnerungen an die Franzosenzeit in Hamburg.

V. Für die reifere Jugend.

Siehe Katalog der Volksbibliothek.

Plüß-Staufer-Kitt, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Laasphe. Hermann Jung.

Ein ordentliches **Mädchen** von 17—18 Jahren zu Weihnachten in kleinen Haushalt gesucht.

Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Neuheiten in Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenhandtücher, Nachttaschen, Tischläufer, Serviertischdecken, Klammerschürzen, Decken, Nachttischdecken, Wandschoner, Tablettes, Küchenwandschoner, Besenvorhänge, Büffett-, Kommoden-, Nähtischdecken, Schirmbehälter, Reisehüllen, Taschentuchbehälter, Waschtischgarnituren, Schrankstreifen. Journalmappen, Bürstentaschen u. s. w.

Ferner empfehle sämtliche **Stickmaterialien,** Congreßstoffe und Stramine zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.** Inhaber August Metz.



Verlegte meine Wohnung nach Amalienhütte und bemerke gleichzeitig, daß ich die **Agentur** der München-Gladbacher Feuerversicherung vor wie nach weiterführe.

Anträge und Anfragen können durch meinen Vater mir übermittelt werden.

Fritz Petri,
Amalienhütte.

Pflaumen

neue, schwarze, sehr süße Frucht, Mk. 16.50; **Birnschnitten,** neue, Mk. 17.—; **Spalterbsen,** neue, mittel Mk. 12.50, große Mk. 13.50; **Bohnen weiße,** neue, Mk. 17.—; **Kochreis, langer,** Mk. 15.50; **Bruchreis** M. 13.50 pro 100 Pfd. mit Sack **frachtfrei Ihrer Station** versendet **in wirklich guter neuer Ware.** Nachn. Kleinstes Quantum 40 Pfd.-Sack.

J. Müller jr.,
Haßfurt a. M. 21.
Gegr. 1886. Lieferant vieler Anstalten.

Ia. sächsische

Speise-Zwiebeln

offerieren billigst

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Winter-Saison 1905

Eine große Auswahl

Damen-Jacketts und Capes

zu den billigsten Preisen angekommen.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

Dienstag den 28. November d. J., vorm. 10 Uhr in Feudingen:

zirka 30 Centner Heu.

Versammlung der Käufer beim Wirt W. Müller daselbst.

An demselben Tage (28. 11. 05) nachm. 2 Uhr in Rückershausen:

zirka 35 Ctr. Kartoffeln.

Versammlung der Käufer beim Wirt Schneider daselbst.

Laasphe, den 24. Novbr. 1905.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Neu eingetroffen:

Eine große Sendung

gut gearbeiteter, kurzer und langer

Pfeifen,

als Briloner Maßholderpfeifen, Imhofs Gesundheitspfeifen, Vulkan-Trockenraucher, als halblange und lange Pfeife zu benutzen, Adlerpfeifen (System Berghaus) und Richard Berecks **„Weltruf"** als weltberühmte Sanitätspfeife, zu den bekannten billigen Preisen (unter Fabrikpreisen). Ebenso empfehle eine große Auswahl kurze Pfeifen mit Porzellan-, Holz-, Oel- und Meerschaumköpfen, und als Neuheit kurze Pfeifen ohne Köpfe. Sämtliche **Pfeifen-Bestandteile** sind stets einzeln vorrätig. Durch direkten **Bar-Bezug** von den größten **Pfeifen-Handlungen** en gros bin ich in der Lage, meinen werten Kunden billigste Preise bei nur prima Ware stellen zu können.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Bienenhonig

per Pfund 60 Pfg. bei

Laasphe. **Ludw. Hoch.** Conditor.

Nachruf.

Am Montag den 20. November d. J. wurde unter großer Beteiligung der Gemeindeglieder unser lieber, unvergeßlicher, langjähriger

Pfarrer Albert Rohrberg

zu Grabe getragen.

31 Jahre hat er die Sorge und Arbeit für das Wohl unserer Gemeinde mit uns geteilt. Er stand an unserer Spitze als ein gewissenhafter Seelsorger voll heiligen Eifers, als ein unermüdlicher Mahner zu treuer Liebe, als ein beredter Prediger des rechten Glaubens, als ein kluger Haushalter über Gottes Geheimnisse und in allen Fragen des kirchlichen Lebens als ein geschickter und vorsichtiger Ratgeber.

Durch das Band der Liebe und Eintracht verbunden, betrauern wir seinen so unerwartet schnellen Heimgang. Sein stilles und doch ernstes, wohlwollendes Wirken wird ihm in der Gemeinde ein ehrendes Andenken bewahren.

Gott sei Dank, daß er ihn uns gab.

Wir befehlen seine Seele der Barmherzigkeit Jesu Christi, den er verkündigt, an den er geglaubt und den er geliebt hat. Gnade sei mit ihm und Frieden.

Das Presbyterium der Gemeinde Feudingen.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige **2. Generalversammlung** findet am **Samstag den 25. November, abends 8½ Uhr** im Saale des Herrn Fritz Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission für 1905.
2. Neuwahl von drei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern (Arthur Steinmetz, W. Limper, Aug. Vomhof.)
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende:
August Mittelmann.

Thomasschlackenmehl

Bester und billigster Phosphorsäuredünger für

Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen, dass durch Düngung mit Thomasmehl doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden.

Thomasmehl verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.

Es ist erwiesen, dass Thomasmehl als Kopfdünger auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.

Thomasmehl im Herbst und Winter auf die rauhe Furche gestreut, ist von hervorragender Wirkung.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firmen nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und Gehalts-Angabe unter Garantie geliefert

Stern Marke — **Thomasphosphatfabriken** G. m. b. H., BERLIN W. — Stern Marke

Sonnen Marke — **Schüchtermann & Kremer** DORTMUND. — Sonnen Marke

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Empfehle **Thomasschlackenmehl** „Sternmarke“
Johannes Quack, Feudingen.

Sinnige Weihnachtsgeschenke bilden
Vergrösserungen von Photographien.

Ich liefere dieselben nach jedem kleinen Bilde in hervorragend schöner Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Lieferzeit ca. 8 Tage.

Nur tadellos gelungene Bilder von größter Naturtreue kommen zur Ablieferung.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Billige Offerte.

Offeriere einen Posten **türkische** gedörrte **Zwetschen,** prima süße Ware, per Pfd. 25 und 28 Pf.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Empfehle alle Sorten **Staub- und Frisierkämme,** sowie eine sehr schöne Auswahl in **Toilette- und mediz. Seifen.**

Werner Schäfer Wwe., Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Bauverding.

Die zum Neubau der zweiklassigen evangelischen Schule mit Lehrerwohnung in Niederlaasphe, Kr. Wittgenstein erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen im Auftrage des Schulvorstandes in 4 Losen:

Los I Erd- und Maurerarbeiten mit Material einschl. **Trägerlieferung,**
Los II Zimmerarbeiten mit Material,
Los III Dachdeckerarbeiten mit Material,
Los IV Klempnerarbeiten mit Material

öffentlich verdungen werden. Die Vergebung der Rohbauarbeiten in einem Los bleibt vorbehalten.

Die der Verdingung zu Grunde liegenden Bedingungen und Verdingsanschläge liegen auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten, Siegen Unteres Schloß 5 und auf dem Amte Banfe zur Einsicht offen, auch können die bei der Verdingung zu benutzenden Verdingsanschläge gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten (1,50 M. bei Los I, 0,50 M. bei den übrigen Losen) von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und portofrei sowie durch Aufschrift äußerlich kenntlich gemacht vor dem auf **Mittwoch den 6. Dezember 1905, vorm. 10½ Uhr** auf der Kreisbauinspektion Siegen angesetzten Verdingstermin einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Siegen, den 21. November 1905.

Kruse, Königl. Baurat.

Die
Photographische Anstalt von Ernst Eschemann
(früher **Max Stephani**)
in Laasphe
ist jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei tägiger		Kündigung	3%
„	1monatiger	„	3¼%
„	2 „	„	3½%
„	4 „	„	3¾%
„	6 „	„	4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Franz Roth, Laasphe
Schloßstraße 13,
Gasthof zum Schloßberg.
Bureau für alle Rechtsangelegenheiten.
Prozesse, Verträge, Steuerangelegenheiten, Erbteilungen, Testamente, Beitreibung von Forderungen, Raterteilung, Korrespondenzen 2c. 2c.
Bestehen des Geschäfts in Siegen seit 1887.

Für
Zahnkranke
befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — **Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.**
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung

Eine Auswahl
Damen-Jacketts und Capes
ist eingetroffen bei
Fr. Loos I,
Laasphe.

Aug. Menn, Feudingen,
Mahlmühle, Bäckerei mit Maschinenbetrieb
empfiehlt:
Roggenschrotbrot, Siegerländer Beutelbrot, hies. Hausmacherbrot, Zwieback,
sowie sämtliche sonstige Backware; ferner
feinstes Weizenmehl, (auch in 10 und 20 Pfd.-Säckchen), **reines Roggenmehl,**
Futterartikel.
Guter Roggen wird auf Wunsch gegen Brot umgetauscht unter billiger Berechnung des Mahl- und Backlohns.

ff. Speculatius à Pfd. 60 Pfg.
„ à Pfd 80 Pfg.
Macronspeculatius à Pfd 1 Mk.
aus bestem Rohmaterial hergestellt unter Verwendung von nur bester Naturbutter, stets frisch, eignes Fabrikat und nicht zu verwechseln mit minderwertiger Fabrikware, empfiehlt
Emil Niggemann
Laasphe, Königstraße.

Gen. II 18.

Im Jahre 1906 wird der Gerichtstag in Rodheim a.d. Bieber abgehalten am

18.	und 19.	Januar,
15.	„ 16.	Februar,
15.	„ 16.	März,
19.	„ 20.	April,
17.	„ 18.	Mai,
14.	„ 15.	Juni,
12.	„ 13.	Juli,
20.	„ 21.	Septbr.,
18.	„ 19.	Oktober,
22.	„ 23.	November
20.	„ 21.	Dezember.

Der Gerichtstag soll am Donnerstag nachmittag beginnen (im Winterhalbjahr um 2, im Sommerhalbjahr um 1 Uhr) und am Freitag zu derselben Zeit endigen.

Gladenbach, den 4. Novbr. 1905.
Königliches Amtsgericht 4.

Bekanntmachung.

Der Sprechverkehr mit Jossa ist eröffnet.

Gesprächsgebühr 1 Mark.

Laasphe, 22. November 1905.
Kaiserl. Postamt.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz.
Samstag den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr
in Laasphe — Hotel Schäfer.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Uhland und seine Bedeutung für unsere Volksschule.“ (Herr Lehrer Erdmann-Girkhausen.)
2. Vortrag: „Schranken der Erziehung.“ (Herr Lehrer Reinecke-Dotzlar.)
3. Wahl der Delegierten zur Prov.-Lehrerversammlung in Herne.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Es sind zu verkaufen:
1 weiße Ziege, 2½ Jahre alt, mit Hörner,
1 weißes Lamm, ¾ Jahr alt, ohne Hörner.

Wir suchen sofort zu kaufen:
1 weiße hornlose Ziege, welche gut Milch giebt.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Photographisches Atelier
P. H. Krauss,
Hilchenbach,
gegenüber der Kirche,
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Porträts,** Familien- und Vereinsgruppen in sauberster Ausführung. Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Fachmännische Bedienung! Keine Amateurarbeit!
Die mir zugedachten Weihnachtsaufträge erbitte möglichst frühzeitig.

Auf meinem Lager findet ein fleißiger, solider Mann dauernde Beschäftigung als
Packer.
Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Mädchen
erhalten Stellen jeglicher Art durch
Frau Stremmel,
Stellenvermittlerin,
Laasphe, Steinweg 2.

Suche ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Seminarlehrer Piening, Hilchenbach.

Neue Wallnüsse,
„ **Feigen,**
„ **Kastanien,**
„ **Tafelrosinen,**
„ **Krachmandeln,**
„ **Citronen**
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 26. Novbr. (Totenfest.)
Vorm. 10 Uhr: Hülfspr. Zur Nieden.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 48 des Illustr. Familienbl.